Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

No. 12. | Donnerstag, den 27. Januar 1910. | 69. Jahrg.

Aus Anlaß des

Geburtstags Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

soll

Donnerstag, den 27. Januar 1910, abends 8 Uhr

im Hotel zum goldenen Löwen hier ein **öffentlicher Kommers** stattfinden, wozu hiermit ergebenst eingeladen und um recht zahlreiche Teilnahme gebeten wird.

Wilsdruff, 21. Januar 1910.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

8173

Zum Geburtstag des Kaisers.

In sein einundfünfzigstes Lebensjahr tritt am heutigen Tage unser Kaiser. Es wird in gewissem Sinne das Wort wahr bleiben, daß der Deutsche so sein Vaterland liebt, wie er seinen Kaiser ehrt. Denn je ernster wir darüber nachdenken, desto mehr müssen wir es inne werden, daß Vaterland und Kaisertum erst in der geschlossenen Zusammengehörigkeit ihrer Begriffe, in der innersten Verknüpfung ihres Wesens uns jenes Ideal des Deutschtums verkörpern, ohne welches alle klaren Vorstellungen von deutscher Kraft, deutscher Größe und deutscher Vergangenheit wie Zukunft sich verflüchtigen. Selbst diejenigen, welche mit dem Gedanken einer Veränderung der Staatsform spielen, werden doch z. B. eine „Republik Deutschland“ bald als ein ödes und nichts weniger denn begehrenswertes Phantom weit von sich weisen. Und dies kaum je entschiedener, als gerade in den Stunden unserer ernsten Gegenwart, wo infolge der unseligen Parteizerklüftung wiederum ein tiefer Riß durch unser gesamtes deutsches Volksleben geht. Wollten wir uns die Geschicke Deutschlands in die Hand solch ewig wechselnder, einander bekämpfender und gegenseitig argwöhnischer Majoritäten gelegt denken, wahrlich wir müßten für den Bestand des Deutschen Reichs trotz seiner gewaltigsten Armee der Welt und immer mächtiger werdenden Flotte zittern. Darum, wer sein Vaterland liebt, kann nur aufs innigste wünschen, daß diesem ein starkes Kaisertum erhalten bleibe. Und blicken wir nun auf dessen gegenwärtigen Repräsentanten, Kaiser Wilhelm II., so haben wir durchaus allen Anlaß, ihm mit aufrichtigster Ehrfurcht und unwandelbarer Treue zu begegnen. In einer Zeit, in welcher mehr denn je finstere Mächte an der Arbeit sind, alles Heilige, Hohe und Hochgemute in den Staub zu ziehen, die Fundamente von Altar und Thron zu untergraben, ist es eine dornenvolle Aufgabe, Lenker eines Staatswesens zu sein und mit der ganzen Kraft der Persönlichkeit für dessen Wohl und Wehe sich einzusetzen, unbekümmert um Gunst oder Mißgunst der allzeit wankelmütigen Menge. Unser Kaiser aber unterzieht sich seinem schweren Amte mit stets gleichbleibender Treue und Gewissenhaftigkeit, denn er besitzt eine der hervorragendsten Herrschertugenden, die, ein Charakter zu sein; ein Mann, der da weiß, was er will, und tut, was er als recht erkannt hat. Und dieser vollen Hingabe an seinen Beruf verdankt Deutschland in erster Linie sein hohes, trotz aller inneren Wirren noch immer unerschüttertes Ansehen in der Welt, und nicht zum letzten seinen Bemühungen den unberechenbaren Segen einer nun nahezu 40jährigen Friedenszeit. In dieser zielbewußten Wesensstärke, die dem Kaiser selbstpersönlich schwerstwiegende Opfer um des Allgemeinwohls willen ermöglichen, kann er uns jederzeit ein hochragendes Vorbild sein. Und fragen wir vollends nach den Wurzeln solcher Kraft, so hat er selbst sie oft genug offenbart, mit am schönsten wohl in jenem Leitwort seines Lebens: „In jedem Ding der Welt, ob es gut ist oder anders, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag, immer ist das Gute der Wille des Schöpfers.“ Wahrlich, die deutsche Nation hat Grund, solchem Monarchen Liebe und Vertrauen entgegenzubringen, und so ist es auch am heutigen Tage unser tiefgefühlter Wunsch: Gott segne den Kaiser!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 26. Januar.

Deutsches Reich.

Am Geburtstage des Kaisers

werden die Offiziere das erste Stück ihrer künftigen Bekleidung, die feldgraue Reithose, erhalten.

Die Gewerbeordnungsnovelle.

Ueber den Inhalt der kommenden Gewerbeordnungsnovelle, die dem Reichstage im nächsten Monat zugehen wird, schreibt man der „T. R“:

Es wird zunächst eine Abänderung der geltenden Bestimmungen über die Ausstellung von Zeugnissen für gewerbliche Arbeiter vorgeschlagen, indem die Vorschrift des Handelsgesetzbuches in die Gewerbeordnung übernommen wird, wonach das Zeugnis im Falle der Kündigung von dieser an verlangt werden kann. Ferner soll nach den Vorschlägen des Beirats für Arbeiterstatistik im Interesse des Schutzes der Arbeiter gegen Unklarheiten im Arbeitsverhältnisse das Lohnbuch zu einem Abrechnungsbuch umgestaltet werden. Daneben wird das Lohnzahlungsbuch für jugendliche Arbeiter aufgehoben. Weiterhin regelt die Novelle die Verpflichtung jugendlicher Arbeiterinnen zum Besuch einer Fortbildungsschule, indem sie auch die jugendlichen Arbeiterinnen dem Fortbildungsschulzwang unterstellt, falls ein solcher durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde erlassen ist. Daneben wird bestimmt, daß der Stundenplan der obligatorischen Fortbildungsschulen von der nach Landesrecht zuständigen Behörde festzusetzen ist. — Im Betriebe gewisser gewerblichen Anlagen hat es sich als ein Mißstand herausgestellt, daß Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter im Interesse ihrer Gesundheit vom Bundesrat nicht erlassen werden können. Zur Befolgung der Schutzvorschriften mit Hilfe der im Paragraph 147 vorgesehenen gesetzlichen Strafen wird deswegen vorgeschlagen, daß durch Beschluß des Bundesrats auch Bestimmungen über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe erlassen werden können. Schließlich werden die Befugnisse zur Begrenzung der täglichen Arbeitszeit in Betrieben, in denen durch übermäßige Dauer die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die bisher lediglich dem Bundesrat zustanden, auch den zuständigen Polizeibehörden auf dem Wege der Einzelverfügung überlassen.

Die Fleischteuerung.

Der Vorsitzende des Bundes der Viehhändler Deutschlands, Herr Hermann Daniel aus Dierdorf, Bez. Koblenz, wurde, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ meldet, von dem preußischen Landwirtschaftsminister v. Arnim empfangen. Herr Daniel überreichte Vorschläge des Bundes zur Verbesserung der Fleischerzeugung im Inlande. Der Besprechung wohnten noch bei: Unterstaatssekretär von Conrad, Ministerialdirektor Küster und Geheimrat Hesse. Die Vorschläge gehen im wesentlichen darauf hinaus, die Grenzen nicht zu öffnen, dafür aber im Innern einen stärkeren Wettbewerb durch Unterstützung von Mastanstalten hervorzurufen.

Die katholischen Burschenvereine

sind eines der letzen Glieder in der Kette, die der Ultramontanismus zur Absperrung von allen Andersdenkenden um den katholischen Volksteil gelegt hat. Sie sind ein konsequenter Abschluß des Aufbaues des katholischen Vereinswesens. Zuerst hat man um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts das Handwerk in den katholischen Gesellenvereinen organisiert, mit dem Anwachsen der Industrie in Deutschland folgte die Gründung der katholischen Arbeitervereine, und nun kommt als drittes die Organisation der ländlichen Jugend, da, wie man ultramontanerseits sagt, der Geist der Unbotmäßigkeit gegen die Kirche bereits in deren früher sichersten Domäne, auf dem Land, Einzug zu halten beginnt. „Wenn wir uns nicht der Jugend in besserer Weise als bisher annehmen — sagt das „Korrespondenzblatt für die katholische Geistlichkeit Deutschlands“ in seiner Dezembernummer — so ist es sicher, daß sich die Sozialdemokraten auf dem Lande in den nächsten Jahren vervielfachen.“ Ueber den Stand dieser spezifisch bayrischen Burschenvereine hören wir, daß sie im letzten Jahre auf 169 Vereine mit 6993 Mitgliedern angewachsen sind. Der Zuwachs beträgt 24 Vereine mit 3860 Mitgliedern und ein eigener Zentralsekretär ist in München angestellt worden. Geistliches und Weltliches scheint in diesen Burschenvereinen ziemlich gemischt zu sein. Wir hören, daß die Burschenvereine fleißig geistliche Exerzitien machen, eins der beliebtesten ultramontanen Mittel zur Erhaltung der geistigen Herrschaft über das katholische Volk. Aber umgekehrt klagt unser Gewährsmann viel über den weltlichen Charakter und den Umfang der Stiftungsfeste. Diese seien, da zwanzig. dreißig und noch mehr Vereine zusammengetrommelt würden, eine „Mordsgaudi“, „keine Spur mehr von einem gemütlichen Familienfeste. Solche Riesenfeierlichkeiten seien eine Pest für einen stillen Ort, wenn sie öfters vorkommen.“ Deshalb sind auch manche Geistliche sehr gegen die Burschenvereine eingenommen, und unser Artikel warnt die Verbandsleitung „vor solchem Ueberschwang der Vereinsfestlichkeiten“, er gibt dabei zu, daß auch katholische Arbeiter- und Gesellenvereine vielfach an demselben Uebel leiden. Freilich weiß der Kenner des katholischen Vereinswesens, daß es tatsächlich oft nur die „Gaudi“ ist, die die Leute in die Vereine lockt. Von wirklichen religiösen Interessen ist da wenig vorhanden, die Leute wären einfach nicht für „katholische“ Vereine zu haben, wenn diese Vereine nicht so viele Lustbarkeiten böten.

Ausland.

Ueber Khuen Hedervarys Debut

im ungarischen Abgeordnetenhaus wird aus Budapest vom Montag gemeldet: Um 10 Uhr 30 Minuten erschienen die Minister im Saale. Ein großer Lärm entstand bei der Justhpartei. Schmährufe ertönten: „Gehen Sie weg von hier! Lernten Sie schon Ungarisch, Sie kaiserlicher Knecht?! Gehen Sie nach Agram hinaus!“ Nachdem sich der Lärm gelegt hate, übermittelte Khuen das allerhöchste Handschreiben, welches die Enthebung des Kabinetts Wekerle und die Ernennung des neuen Kabinetts erklärte. Großer Lärm entstand. Der Präsident verlas das Schreiben. Bei Nennung Wekerles ertönte bei den 1867-Parteien lauter Beifall, während bei der Linken Abzugrufe ertönten. Der Präsident erklärte, das Handschreiben werde dem Magnatenhause übermittelt werden. Justh protestierte hiergegen. Andrassy erklärte das Vorgehen des Präsidenten für berechtigt. Der Präsident erklärte, er verfahre nach der Geschäftsordnung. (Mäßiger Beifall rechts, Lärm links.) Baron Banffy teilte die Auffassung Jusths, desgleichen Hollo und Polonyi, Graf Apponyi tritt für den Standpunkt Andrassys ein, Batthanyi für Justh. Nach einer Pause beantragte der Präsident die Authentifikation des bisherigen Sitzungsprotokolls. Hollo und Justh beantragten, das Haus hierüber zu befragen und nicht insgeheim das Protokoll an das Magnatenhaus zu übersenden. Der Präsident Gal erteilte Justh einen Ordnungsruf und ordnete eine Abstimmung an. Die Majorität erhob sich für den Antrag des Präsidenten. Justh protestierte erregt gegen ein derartiges Vorgehen. Es entstand ein riesiger Lärm. Mehrere Abgeordnete stürzten zur Präsidenten-Tribüne. Der Abg. Pozsgay riß dem Schriftführer Hammersberg das verlesene Protokoll aus den Händen, wobei ihn Nabarasz jun. und Hoffmann unterstützten. Von der Verfassungspartei eilten Béla und der Kossuthianer Halasz zu Hilfe. Ein großer Tumult brach aus. Der Präsident suspendierte die Sitzung. Während der Pause herrschte in den Coulisses eine große Erregung. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Präsident die Abstimmung darüber, ob das königliche Handschreiben an das Magnatenhaus übersandt und dieser Teil des Sitzungsberichts sofort authentifiziert werden sollte, für nichtig, worauf mehrere Abgeordnete sich zum Wort meldeten. Justh motivierte sein Mißtrauensvotum und begann hierüber mit einer Rede, bevor Graf Khuen seine Programmrede halten konnte.

Die ungarische Verfassungspartei

unter Führung des Grafen Andrassy hat beschlossen, einem Mißtrauensantrag nicht zuzustimmen, falls ein

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF